

Ausgabe 44  
April 2026

# Diskurs

Fachmagazin Jugendarbeit

**SAFE**

Lebenswelten



## *Die ersten Worte*

# ***Lebenswelten***

Wie geht es Jugendlichen in Vorarlberg, was ist ihnen wichtig, wie erleben sie ihren Schulalltag und was denken sie über Politik und Gesellschaft? Diesen Fragen geht die Jugendstudie „Lebenswelten 2025. Einstellungen und Werte von Jugendlichen in Vorarlberg“ nach. Sie wurde 2025 – nach den Erhebungen in den Jahren 2009, 2016 und 2020 – zum vierten Mal durchgeführt. Befragt wurde eine repräsentative Stichprobe von über 1.400 Jugendlichen der 8. bis 12. Schulstufe, also im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. In diesem Alter bewältigen Jugendliche eine dichte Staffelung von Entwicklungsaufgaben, festigen ihre Werte und machen sich konkrete Gedanken über ihren zukünftigen Lebensweg. Da einige Fragen bereits in den Jugendstudien 2016 und 2020 gestellt wurden, können wir auch Trendentwicklungen nachzeichnen.

Eine solche Jugendstudie, die bereits so lange Bestand in Vorarlberg hat, ist nur durch die umfangreiche Unterstützung sehr vieler Menschen möglich. Wir danken allen Jugend-

lichen für die Einblicke in ihre Lebenswelt, den Lehrer\*innen und Direktor\*innen für die Teilnahme mit ihren Klassen an der Befragung sowie der Bildungsdirektion Vorarlberg für die Genehmigung der Befragung. Ein besonderer Dank gilt dem Land Vorarlberg für die finanzielle Förderung, dem Statistischen Amt der Vorarlberger Landesregierung für die professionelle Ziehung der Stichprobe und der Praxismittelschule Vorarlberg für den kognitiven Pretest. Nicht zuletzt danken wir den studentischen Mitarbeiter\*innen und den vielen weiteren helfenden Händen.

In der vorliegenden Diskurs-Ausgabe haben wir für Sie die wichtigsten Ergebnisse der Vorarlberger Jugendstudie zusammengetragen. Einen ausführlicheren Ergebnisbericht für Vorarlberg finden Sie unter [www.ph-vorarlberg.ac.at](http://www.ph-vorarlberg.ac.at) und eine Buchpublikation für Österreich ist unter [www.jugendstudie.at](http://www.jugendstudie.at) erhältlich. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit der inspirierenden Lektüre.

**Martina Ott für das Autorinnenteam**

## ***Studiendesign und Methodik***

Bei der Studie Lebenswelten 2025 handelt es sich um eine repräsentative, standardisierte Onlinebefragung von Schüler\*innen der 8. bis 12. Schulstufe, aller Schultypen mit Ausnahme der Sonderschulen. Die Erhebung wurde im März und April 2025 an Schulen

in Vorarlberg durchgeführt. Die realisierte Stichprobe umfasst Antworten von 1.427 Schüler\*innen aus 92 Klassen. Die Daten wurden für die Analyse nach Schultyp und Geschlecht gewichtet. Die Studie knüpft an frühere Erhebungen an und ermöglicht so-

mit Einblicke in Veränderungen. Da bisher nur Schüler\*innen der 8. bis 10. Schulstufe befragt wurden, werden für den Vergleich aus der Stichprobe 2025 ebenfalls nur die Antworten der Schüler\*innen der 8. bis 10. Schulstufe herangezogen.

## Autor\*innen



**Elisa Lehnerer, M.A.**, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bildungssoziologie der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Jugendforschung und schulischen Partizipation. (S. 20-25)



**Mag.<sup>a</sup> Katharina Meusbürger** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bildungssoziologie der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Jugendforschung und Bildungssoziologie. (S. 10-13)



**Martina Ott, MA, PhD**, ist Hochschulprofessorin am Institut für Bildungssoziologie der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Jugendforschung und Wohlbefindensforschung sowie im Bereich der schulischen Partizipation. (S. 14-19)



**Dr. habil. Gudrun Quenzel** leitet das Institut für Bildungssoziologie und ist Hochschulprofessorin an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Jugendforschung, Bildungsungleichheit und gesundheitliches Wohlbefinden sowie Partizipation. (S. 04-09)

## Inhalt

**04 – 09 Wie es Jugendlichen geht**

**10 – 13 Was wirklich wichtig ist**

**14 – 19 Lebensraum Schule**

**20 – 25 Sicht auf Demokratie und Gesellschaft**

**26 – 29 Mein Statement**

Junge Menschen nehmen Stellung zu ihren Lebenswelten.

**30 – 33 Mindfuel 2025**

**34 – 35 Infos & Weiterbildungen**

Alle bisherigen Diskurs-Ausgaben  
und Abo kostenlos bestellen unter  
[www.jugend-diskurs.at](http://www.jugend-diskurs.at)



# ***Wie es Jugendlichen geht***

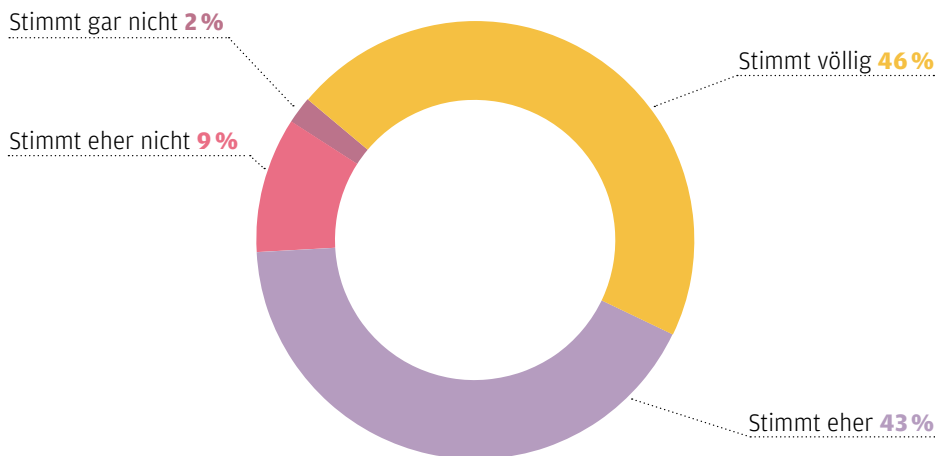
*Gudrun Quenzel*

Jugendliche befinden sich momentan in einer paradox erscheinenden Situation: Sie haben nie dagewesene Möglichkeiten zur individuellen Lebensgestaltung, ihnen eröffnet sich ein vielfältiges Bildungsangebot, sie sind auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt und die überwiegende Mehrheit unter ihnen hat Eltern, die sie unterstützen und fördern und mit denen sie sich meistens gut verstehen. Andererseits geht mit der Fülle an Möglichkeiten auch ein erheblicher und sich

verschärfender soziokultureller Optimierungsdruck einher, aus diesen Möglichkeiten - und damit auch aus sich selbst - etwas zu machen (*Reckwitz, 2019*). Hinzu kommt, dass Jugendliche in einer sich schnell wandelnden Gesellschaft aufwachsen. Viele dieser Veränderungen spiegeln langfristige Trends wider: den demografischen Wandel, den steigenden Bedarf an Fachkräften, die zunehmende Bedeutung von Bildung, die Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelten und den techno-

logischen Wandel durch Künstliche Intelligenz. Zudem haben junge Menschen seit dem Erscheinen der letzten Jugendstudie 2020 eine Reihe von einschneidenden Krisen erlebt, darunter die COVID-19-Pandemie, den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, den Angriff der Hamas auf Israel und den darauffolgenden Gaza-Krieg, die zunehmend spürbar werdenden Auswirkungen des Klimawandels sowie gestiegene Lebenshaltungskosten und die damit verbundenen Sorgen.

**Grafik 1.1: Sicht auf die persönliche Zukunft**



Anmerkung: Prozentuale Verteilung der Rückmeldungen auf die Aussage „Ich sehe meine Zukunft positiv“.

### Optimistischer Blick in die Zukunft

Trotz globaler Krisen und gesellschaftlicher Unsicherheiten blicken die meisten Jugendlichen in Vorarlberg optimistisch in ihre persönliche Zukunft. 46% der Jugendlichen sehen ihre eigene Zukunft völlig, weitere 43% eher positiv (Grafik 1.1). Dieser Optimismus ist allerdings nicht gleich verteilt: Junge Männer sind hier deutlich zuversichtlicher als junge Frauen. Auch der sozioökonomische Hintergrund spielt eine Rolle. Jugendliche aus privilegierten Haushalten blicken positiver in ihre Zukunft als jene aus benachteiligten Verhältnissen.

Jugendliche mit Migrationsgeschichte sind besonders optimistisch, was ihren persönlichen sozialen Aufstieg betrifft. 60% der selbst zugewanderten Jugendlichen und 57% der Jugendlichen, deren Eltern zugewandert sind, glauben, dass es ihnen einmal besser gehen wird als ihren Eltern. Von den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund glauben dies nur 34%. Die Zukunft der Gesellschaft sieht hingegen nur ein gutes Drit-

tel der in Vorarlberg lebenden Jugendlichen sehr oder eher zuversichtlich (34%). Junge Männer (38%) blicken dabei etwas zuversichtlicher als junge Frauen (31%) in die gesellschaftliche Zukunft.

### Sorgen und Ängste

Danach gefragt, was ihnen große Angst macht, nennen junge Menschen in Vorarlberg an erster Stelle, dass sie eine schwere Krankheit bekommen (41%) und dass ihre Familie zerbricht (41%) (Grafik 1.2). Zudem haben viele große Angst davor, dass Krieg in Europa ist (37%), ihre Familie verarmt (32%), dass die Ausländerfeindlichkeit steigt (28%) und dass die soziale Ungleichheit zunimmt. Weibliche Jugendliche berichten in fast allen Bereichen von deutlich stärkeren Ängsten als männliche Jugendliche. Beispielsweise haben 49% der jungen Frauen große Angst vor einem Krieg in Europa, aber nur 23% der jungen Männer. Eine Ausnahme bildet die Angst vor Zuwanderung, die bei männlichen Jugendlichen (25%) deutlich ausgeprägter ist als bei weiblichen (13%). Markant

ist, wie unterschiedlich junge Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte die Themen Migration und Ausländerfeindlichkeit wahrnehmen. Jugendliche aus Familien mit Migrationsgeschichte befürchten häufiger Diskriminierung, während Jugendliche ohne Migrationsgeschichte eher die steigende Zuwanderung als Bedrohung wahrnehmen. Unterschiede sehen wir auch im Hinblick auf den sozialen Status: Jugendliche mit niedrigem sozialen Status haben deutlich größere Angst davor, dass sie keinen Ausbildungsplatz finden oder ihre Familie verarmt, als Jugendliche mit mittlerem oder hohem sozialen Status. Ängste spiegeln damit ungleiche Lebenslagen und Ressourcenverteilungen wider: Wer selbst Ausgrenzung erleben könnte, fürchtet Diskriminierung; wer seine Position gewahrt sehen möchte, sorgt sich vor gesellschaftlichen Veränderungen; wer über wenig Reichtum verfügt, fürchtet sich verstärkt vor Verarmung und zunehmender sozialer Ungleichheit.



Les Taylor | unsplash.com

Ein Vergleich zwischen den Erhebungen 2020 und 2025 zeigt, dass sich in den letzten Jahren der thematische Schwerpunkt der Sorgen und Ängste verschoben hat. Umwelt- und Klimasorgen haben an Bedeutung verloren, während wirtschaftliche Unsicherheiten und geopolitische Bedrohungen stärker in den Vordergrund treten. Ängste im persönlichen Bereich bleiben hoch.

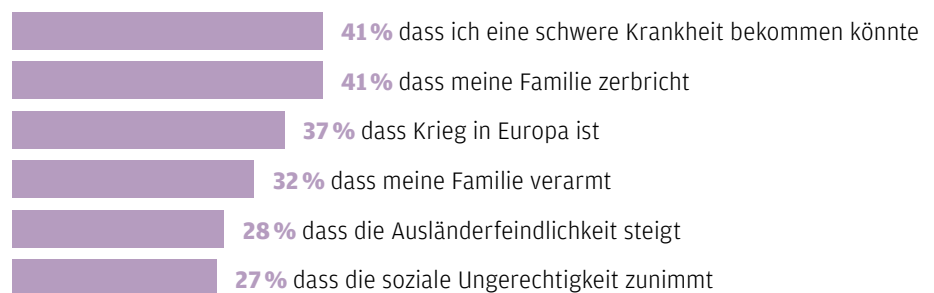
### Psychosomatische Beschwerden

Die Gesundheit junger Menschen steht in den letzten Jahren verstärkt im Fokus der öffentlichen Diskussion. Insbesondere Lehrer\*innen berichten dabei immer häufiger über psychische Belastungen, Nervosität und Unruhe sowie eine geringere Konzentrationsspanne junger Menschen (Robert Bosch Stiftung, 2025). Wir haben die jungen Vorarlberger\*innen deswegen erneut nach ihrem psychischen und körperlichen Wohlbefinden sowie nach der Häufigkeit des Auftretens von körperlichen und psychosomatischen Beschwerden gefragt. Um das körperliche Wohlbefinden zu erfassen, haben wir ge-

fragt, wie die Jugendlichen ihre Gesundheit im Allgemeinen beschreiben würden, ob sie sich fit und wohl gefühlt haben, ob sie sich viel bewegt haben und ob sie voller Energie gewesen sind. Die Angaben zu diesen vier Fragen wurden zu einer Skala „Körperliches Wohlbefinden“ zusammengefasst. Um das psychische Wohlbefinden zu erheben, wurden die Jugendlichen gefragt, ob ihnen – wenn sie an die letzte Woche denken – ihr Le-

ben gefallen hat, inwieweit sie Freude empfunden haben, am Leben zu sein, ob sie mit ihrem Leben zufrieden waren, ob sie Spaß hatten, ob sie fröhlich waren und ob sie gute Laune gehabt hatten. Die Antworten wurden in der Skala „Psychisches Wohlbefinden“ gebündelt. Zur Erfassung von Beschwerden wurde erhoben, wie häufig die Befragten in den vergangenen Wochen Kopfschmerzen, Magen- bzw. Bauchschmerzen, Rücken- bzw.

**Grafik 1.2: Häufigste Sorgen und Ängste**



Anmerkung: Anteil der Jugendlichen, denen obige Punkte sehr große Angst machen.

**Grafik 1.3: Entwicklung des gesundheitlichen Wohlbefindens im Zeitverlauf**



Anmerkung: Anteil der 14- bis 16-Jährigen mit hohem psychischem Wohlbefinden, hohem körperlichem Wohlbefinden oder hohen Beschwerden in den Befragungen 2016, 2020 und 2025.

Kreuzschmerzen, allgemeines Unwohlsein, schlechte Laune, Nervosität, Einschlafprobleme sowie Benommenheit bzw. Schwindel hatten. Hieraus wurde die Skala „Beschwerden“ gebildet.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass sich das psychische und körperliche Wohlbefinden in den letzten zehn Jahren bei jungen Menschen in Vorarlberg verschlechtert hat (Grafik 1.3). Bei der Erhebung im Jahr 2016 hatten noch fast zwei Drittel der jungen Menschen ein hohes psychisches Wohlbefinden (65%), im Jahr 2020 waren dies 58% und im Jahr 2025 mit 56% etwas mehr als die Hälfte. Auch der Anteil junger Menschen mit einem hohem körperlichem Wohlbefinden ist seit 2016 kontinuierlich gesunken. 2025 hatten weniger als die Hälfte der 14- bis 16-Jährigen in Vorarlberg ein hohes körperliches Wohlbefinden. Der Anteil der Jugendlichen, die von häufigen körperlichen und psychosomatischen Beschwerden berichten, ist in den letzten Jahren von 3% auf 10% gestiegen. Die Verschlechterung des gesundheitlichen Wohlbefindens betrifft dabei nicht al-

le Jugendlichen gleichermaßen. Bei jungen Frauen – die bereits 2016 verstärkt betroffen waren – haben die Beschwerden besonders stark zugenommen. Auch Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischen Hintergrund sind nach wie vor verstärkt betroffen.

Zusammengenommen zeigen die Ergebnisse, dass junge Menschen in Vorarlberg zwar nach wie vor optimistisch in ihre persönliche Zukunft schauen, sich jedoch häufig Sorgen machen und vermehrt unter körperlichen und psychosomatischen Beschwerden leiden. Es ist wichtig, hier gegenzusteuern und jungen Menschen ein möglichst unbeschwertes, gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Da an der Schule alle Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft erreicht werden können, könnten dort die Weichen für eine gesunde Entwicklung gestellt werden. Hier gibt es bereits eine Reihe von praxiserprobten und wissenschaftlich evaluierten Programmen zur Stärkung von Freundschaften, zum Umgang mit Stress, zur gesunden und bewegten Schule, zum sozial-emotionalen Lernen und zur Förderung von Life-Skills.

Insbesondere Programme zur Förderung von sozial-emotionalen Kompetenzen, die Jugendliche für die Bewältigung alltäglicher Herausforderungen benötigen, sind aus unserer Sicht aufgrund ihrer breiten Wirkung ein vielversprechender Ansatzpunkt ([www.gruene-liste-praevention.de](http://www.gruene-liste-praevention.de)).

#### Literatur

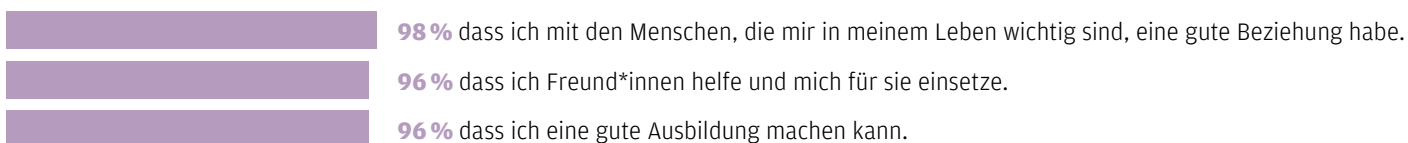
- Quenzel, G., & Weber, Ch. (2026). *Lebensgefühl und Gesundheit*. In Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hrsg.), *Lebenswelten 2025. Werte und Einstellungen junger Menschen in Österreich* (S. 211-233). Beltz.
- Reckwitz, A. (2019). *Das Ende der Illusionen: Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne*. Suhrkamp.
- Robert Bosch Stiftung. (2025). *Deutsches Schulbarometer: Befragung Lehrkräfte. Ergebnisse zur aktuellen Lage an allgemein- und berufsbildenden Schulen*. Robert Bosch Stiftung.



# *Was wirklich wichtig ist*



### Grafik 2.1: Was im Leben wichtig ist



Anmerkung: Anteil der Jugendlichen, denen obige Punkte in ihrem Leben „sehr wichtig“ oder „eher wichtig“ sind.

#### Katharina Meusburger

Das Jugendalter ist eine intensive Phase der Selbst- und Welterkundung, in der sich Jugendliche damit auseinandersetzen, was ihnen wichtig ist und wer sie sein wollen, in der sie ihre Interessen entwickeln und Freundschaften schließen.

#### Sozialer Nahbereich und Ausbildung

Die vorliegende Studie zeigt die große Bedeutung von Familie und Freund\*innen. Jugendlichen in Vorarlberg sind gute Beziehungen (98 %) und die Unterstützung von Freund\*innen (96 %) sehr oder eher wichtig (Grafik 2.1). Auch eine gute Ausbildung zu absolvieren, ist nahezu allen Jugendlichen wichtig (96 %). Lebensfreude (95 %), Eigenverantwortlichkeit (94 %), Abwechslung (90 %) sowie Fleiß und Ehrgeiz (89 %) sind ebenfalls für viele erstrebenswert, gefolgt von einem hohen Lebensstandard (86 %) und Unabhängigkeit (84 %). Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich vereinzelt und meist darin, dass weiblichen Jugendlichen soziale Werte, wie etwa sozialen Randgruppen oder Freund\*innen helfen, etwas wichtiger sind als männlichen. Sie legen auch etwas mehr Wert auf umweltbewusstes Handeln und streben eher nach Sicherheit.

Im Vergleich zu 2016 zeigt sich eine leichte Werteverchiebung: Materialistische Werte wie der Wunsch nach einem hohen Lebensstandard, Macht und Sicherheit haben an Bedeutung gewonnen. Ebenso ist die Bedeutung von politischem Engagement gestiegen. Umweltbewusstes Handeln und die

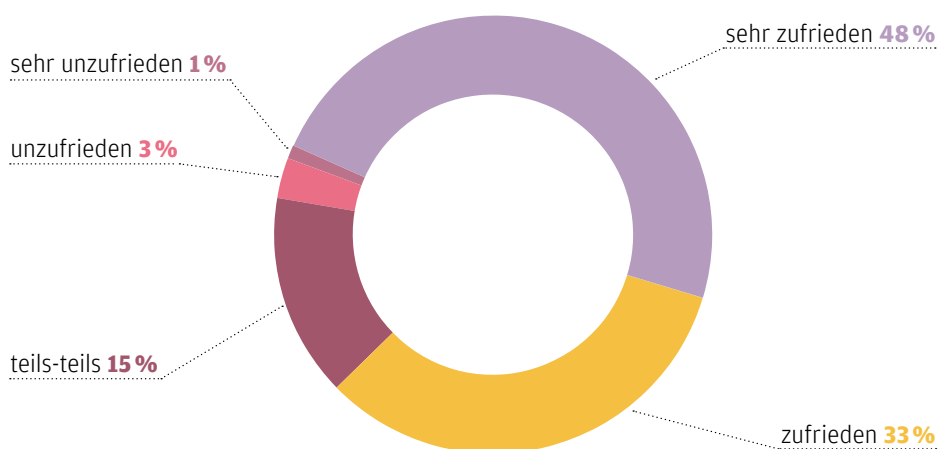
Unterstützung von Benachteiligten haben nach einer Zunahme bei der Erhebung 2020 hingegen wieder an Bedeutung verloren.

#### Vier Wertetypen

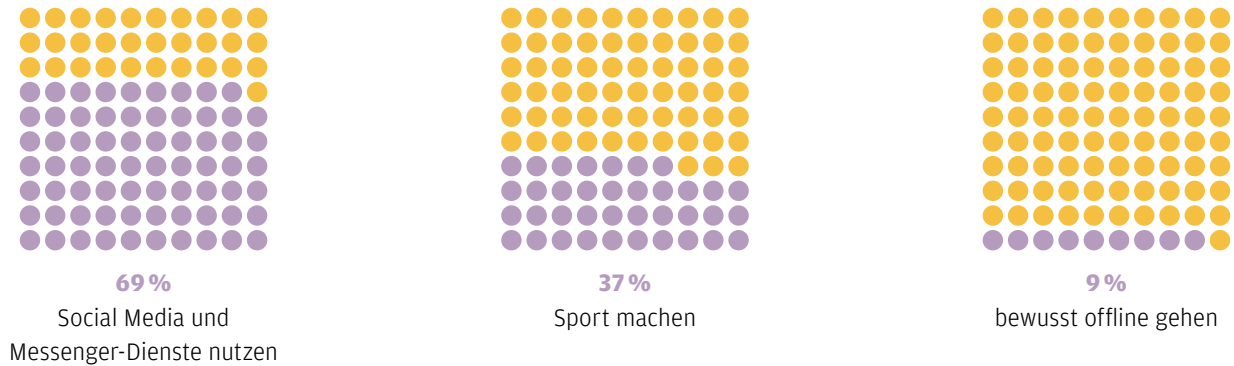
Auf Basis ihrer Wertorientierungen lassen sich die Jugendlichen vier Gruppen zuordnen: Erfolgsorientierte, Idealist\*innen, Materialist\*innen und Zögerliche. Erfolgsorientierte (30 %) kombinieren Leistungsbereitschaft mit dem Wunsch nach einem hohen Lebensstandard und Lebensgenuss. Auch gesellschaftliches Engagement ist ihnen wichtig. Idealist\*innen (30 %) stellen soziale und ethische Werte in den Vorder-

grund, sie finden Toleranz, Kreativität und die Unterstützung von sozial Benachteiligten wichtig. Materielle Ziele sowie das Streben nach Macht und Einfluss lehnen sie hingegen ab. Materialist\*innen (21 %) legen Wert auf materielle Sicherheit, Konsum und Genuss. Auch Durchsetzungsfähigkeit und der Wunsch nach Macht und Einfluss finden sich bei ihnen. Zögerliche (19 %) zeigen bei fast allen Werten eine geringe Zustimmung, am ehesten spricht sie noch an, die guten Dinge des Lebens in „vollen Zügen“ zu genießen. Ihnen scheinen klare Lebensziele zum jetzigen Zeitpunkt noch weitgehend zu fehlen. Die Gruppen unterscheiden sich geringfügig

### Grafik 2.2: Zufriedenheit mit Freundeskreis



Anmerkung: Prozentuale Verteilung der Jugendlichen bei der Frage: „Wie zufrieden bist du insgesamt mit deinem Freundeskreis?“

**Grafik 2.3: Ausgewählte Freizeitaktivitäten**

Anmerkung: Anteil der Jugendlichen (lila), die in ihrer Freizeit „sehr oft“ Social Media und Messenger-Dienste nutzen, Sport machen oder bewusst offline gehen.

nach der Geschlechtszugehörigkeit. Unter den männlichen Jugendlichen finden sich häufiger Materialist\*innen und bei den weiblichen Jugendlichen häufiger Idealist\*innen. Jugendliche, die zuhause andere Sprachen als Deutsch sprechen, lassen sich insbesondere den Erfolgsorientierten zuordnen.

Religion ist ebenfalls ein wichtiges Thema für viele Jugendliche. Jugendliche mit muslimischer Religionszugehörigkeit schätzen sich stärker als religiös ein als christliche Jugendliche, während sich Jugendliche ohne (formale) Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft deutlich ablehnender gegenüber religiösen Aussagen positionieren.

### Zufriedenheit mit dem Freundeskreis

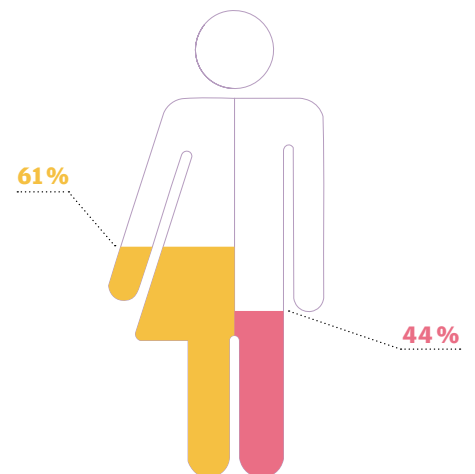
Freundschaften haben für junge Menschen eine zentrale Bedeutung, da sie die emotionale Ablösung von den Eltern begleiten und jungen Menschen die Möglichkeit bieten, einen gleichberechtigten und verlässlichen sozialen Umgang miteinander einzuüben. Für eine klare Mehrheit der Jugendlichen sind Freundschaften eine Quelle der Zufriedenheit: 81 % geben an, sehr oder ziemlich zufrieden mit

ihrem Freundeskreis zu sein (Grafik 2.2). Die Zufriedenheit ist in den letzten Jahren etwas gesunken. 2016 waren noch 92 % (sehr) zufrieden mit ihrem Freundeskreis.

Freund\*innen sind dabei die wichtigsten Ansprechpartner\*innen bei Problemen. Gut drei Viertel (78 %) der Jugendlichen besprechen ihre Sorgen mit ihnen, mit der Familie tun dies knapp zwei Drittel (65 %). Jede\*r zehnte Jugendliche (10 %) gibt aber auch an, niemanden zum Reden zu haben. Jugendliche aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status (20 %) haben dabei häufiger niemanden, mit dem sie über ihre Probleme sprechen können.

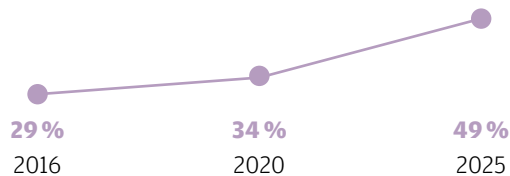
### Vielschichtige Freizeitinteressen

Freizeit und soziale Beziehungen sind zentrale Felder, in denen Jugendliche ihre Identität erproben, Autonomie erleben und soziale Kompetenzen entwickeln. An einem durchschnittlichen Wochentag stehen Jugendlichen in Vorarlberg unabhängig vom Geschlecht etwa vier Stunden zur freien Verfügung. Zu den Freizeitaktivitäten, denen Jugendliche sehr oft nachgehen, gehören das

**Grafik 2.4: Gegenseitige finanzielle Unabhängigkeit in der Partnerschaft**

Anmerkung: Anteil der weiblichen (gelb) und männlichen (pink) Jugendlichen, die der Aussage völlig zustimmen: „Bei meinem Partner/meiner Partnerin ist mir wichtig, dass wir finanziell unabhängig voneinander sind.“

**Grafik 2.5: Relevanz des Einkommens beim Beruf**



Anmerkung: Anteil der 14- bis 16-jährigen Jugendlichen, denen in den Jahren 2016, 2020 und 2025 ein hohes Einkommen „sehr wichtig“ ist, bei der Frage: „Was müsste dir eine berufliche Tätigkeit bieten, damit du zufrieden sein kannst?“

bewusste Hören von Musik (70 %) und die Nutzung von Social Media und Messenger-Diensten (69 %). Dahinter folgen Aktivitäten wie zu Hause Abhängen (47 %), Streamen (37 %) und Sport (37 %). Gamen (23 %) wird seltener genannt als draußen Abhängen (27 %). Nur wenige junge Menschen gehen bewusst offline (9 %) (Grafik 2.3).

### Ansprüche an Partnerschaft

In einer Partnerschaft sind für Jugendliche vor allem Spaß, Verlässlichkeit und Treue von Bedeutung. Fast alle (je 94 %) Jugendlichen stufen diese Aspekte als zentral ein. Auch später eine Familie gründen zu können, ist für gut drei Viertel sehr wichtig. Es zeigen sich jedoch geschlechtsspezifische Unterschiede. Junge Frauen legen mehr Wert auf die gegenseitige finanzielle Unabhängigkeit (Grafik 2.4), aber auch darauf, dass der oder die Partner\*in eine gute Ausbildung und ein gutes Einkommen hat. Für junge Männer ist es hingegen öfter wichtig, dass der oder die Partner\*in gut aussieht. Im Vergleich mit den Daten aus der Erhebung 2016 sind die Ansprüche an eine\*n Partner\*in besonders in den folgenden Be-

reichen gestiegen: Finanzielle Unabhängigkeit, eine gute Ausbildung und die Zugehörigkeit zu derselben Religion.

### Erwartungen an den Beruf

Bei der Frage, was die zukünftige Berufstätigkeit zufriedenstellend macht, stehen drei Aspekte klar im Vordergrund: So ist ein sicherer Arbeitsplatz (74 %) sehr wichtig, aber auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (65 %) und genügend Freizeit neben dem Beruf (64 %). Im Vergleich zu 2016 haben materielle Erwartungen und Aufstiegsmöglichkeiten an Bedeutung gewonnen. Der Anteil der Jugendlichen, für die ein hohes Einkommen sehr wichtig ist, stieg von 29 % auf 49 % (Grafik 2.5), und auch bei den Aufstiegsmöglichkeiten ist eine Zunahme von 43 % auf 50 % zu verzeichnen. Idealistische Berufsvorstellungen sind nach einem leichten Anstieg von 2016 bis 2020 hingegen wieder rückläufig; so ist etwa das Bedürfnis gesunken, im Beruf etwas für die Gesellschaft zu tun.

Die Hälfte der befragten Jugendlichen kann sich eine Vollzeittätigkeit (35 bis 40 Stunden)

vorstellen. Die durchschnittlich angestrebte Wochenarbeitszeit liegt bei 32 Stunden. Die jungen Menschen signalisieren damit eine ähnlich ausgeprägte Leistungsbereitschaft wie die Vorarlberger Bevölkerung im erwerbstätigen Alter (Statistik Austria, 2025). Hier wird sichtbar, wie stark sich junge Menschen an gesellschaftlichen und familiären Erwartungen orientieren.

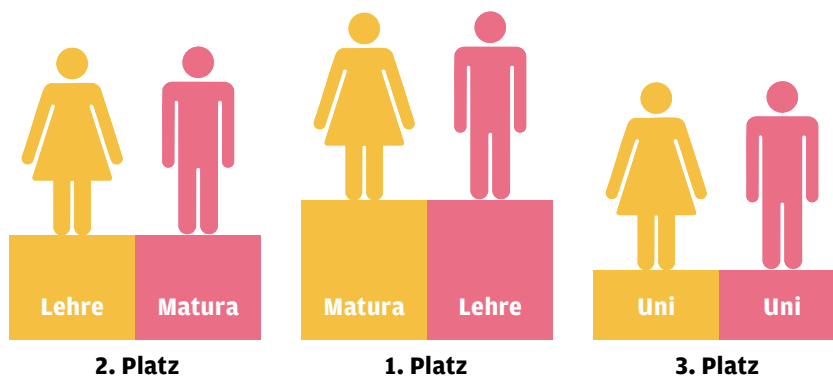
Was ist nun jungen Menschen in Vorarlberg wichtig? Insgesamt zeigt sich, dass Freizeit einen hohen Stellenwert einnimmt und mehr als die bloße Abwesenheit von Verpflichtungen ist. Für Jugendliche handelt es sich um ein zentrales Experimentier- und Entwicklungsfeld, in dem sie herausfinden können, was ihnen neben Familie, Freund\*innen und ihrer Ausbildung wichtig ist. Dabei gilt es, Jugendliche zu unterstützen. Dies gelingt etwa, wenn sie Freizeit variantenreich und als gestaltbar erleben. Exemplarisch wird hier auf das Projekt „Be Active - Be You“ verwiesen (LANAP, o. D.). Da Freundschaften von Vorarlberger Jugendlichen als Ressource zur Problembewältigung wahrgenommen werden, lohnen sich insbesondere hier Angebote für Freundschafts- und Beziehungsarbeit. Im beruflichen Kontext ist besonders die Politik gefordert, Fragen der Care-Arbeit zu klären, denn hier ist Jugendlichen neben der Sicherheit von Arbeitsplätzen auch eine Work-Life-Balance wichtig.

### Literatur

- LANAP - Lange Nacht der Partizipation. (o. D.). *Be Active - Be You*. Offene Jugendarbeit Feldkirch und Offene Jugendarbeit Götzis. <https://www.langenachtderpartizipation.at/?portfolio=be-active-be-you> (letzter Zugriff: 23.02.2026).
- Statistik Austria (2025). *11 Teilzeitarbeit Teilzeitquoten 2024. Tabellenblatt T9*. [https://www.statistik.at/fileadmin/pages/263/11\\_Teilzeitarbeit\\_Teilzeitquote\\_2024.ods](https://www.statistik.at/fileadmin/pages/263/11_Teilzeitarbeit_Teilzeitquote_2024.ods) (letzter Zugriff: 16.02.2026).



**Grafik 3.1: Top 3 Bildungsziele nach Geschlecht**



Anmerkung: Reihung der drei am häufigsten gewählten Bildungsziele von weiblichen (gelb) und männlichen (pink) Jugendlichen.

# Lebensraum Schule

Martina Ott

Schule ist mehr als ein Ort der Wissensvermittlung: Als zentraler Erfahrungsraum prägt sie die persönliche und soziale Entwicklung von Jugendlichen in vielfältiger Weise (Fend, 2019). Wie Schüler\*innen sich im schulischen Kontext aufgehoben fühlen spiegelt sich unter anderem in den Bildungsaspirationen junger Menschen, in der wahrgenommenen Qualität des Unterrichts, im schulischen Wohlbefinden sowie in der subjektiven Einschätzung der eigenen Schulleistung.

## **Matura oder höhere Abschlüsse**

Welche Bildungsabschlüsse junge Menschen anstreben – also welche Bildungsaspirationen sie haben –, ist unterschiedlich. Etwa möchten 34 % der Vorarlberger Jugendlichen die Matura (AHS- und BHS-Matura) abschließen, 27 % eine Lehre machen und 17 % ein Hochschulstudium absolvieren. Rund jede\*r zehnte Jugendliche in Vorarlberg weiß noch nicht, welchen Abschluss er\*sie schlussendlich erreichen möchte. Die weiteren 13 % verteilen sich unter anderem auf

Abschlüsse einer Berufsbildenden mittleren Schule oder die Meisterprüfung. Rund ein Drittel der jungen Männer – und damit 10 % mehr als bei den weiblichen Jugendlichen – interessieren sich für eine Lehre (Grafik 3.1). Junge Frauen streben dagegen häufiger die Matura (weiblich: 38 %; männlich: 29 %) oder einen Abschluss an einer Hochschule oder Universität (weiblich: 20 %; männlich: 14 %) an.

### Grafik 3.2: Unterrichtsqualität



Anmerkung: Anteil der Jugendlichen, die die vier Dimensionen von Unterrichtsqualität als gut oder weniger gut bewerten.

Je höher der formale Bildungsabschluss der Eltern ist, desto höher sind auch die Bildungsaspirationen der Jugendlichen. Das bedeutet: Jugendliche, deren Eltern eine Ausbildung ohne Matura absolviert haben, geben doppelt so häufig an, eine Lehre anzustreben (33%), wie Jugendliche, deren Eltern ein Hochschulstudium abgeschlossen haben (15%). Dagegen möchten Jugendliche aus einem akademischen familiären Umfeld (31%) zweieinhalbmal so häufig einen tertiären Bildungsabschluss erreichen wie Jugendliche mit Eltern ohne Maturaabschluss (13%).

### Unterrichtsqualität

Unterricht ist ein wichtiger Erfahrungsraum im Leben von Jugendlichen. Die Qualität des Unterrichts ist entscheidend dafür, ob Lerngelegenheiten erfolgreich genutzt werden können. Nachfolgend wird das subjektive Unterrichtserleben der befragten Jugendlichen anhand von vier Dimensionen von Unterrichtsqualität untersucht (Groß Ophoff et al., 2026; Praetorius et al., 2018): Klassenführung, kognitive Aktivierung, Unterstützung und Differenzierung. Die meisten Jugendlichen in Vorarlberg (72%) erleben ihren Unterricht als gut strukturiert und störungsarm, was für eine gelungene Klassenführung spricht (Grafik 3.2). Ebenfalls berichten 73% von einer hohen kognitiven Aktivierung im Unterricht. Sie fühlen sich im Unterricht intellektuell gefordert und geben an, dass Lehrkräfte herausfordernde Fragen stellen oder Aufgaben geben, über die sie

gründlich nachdenken müssen. Besonders die naturwissenschaftlichen-technischen Fächer werden als kognitiv aktivierend erlebt.

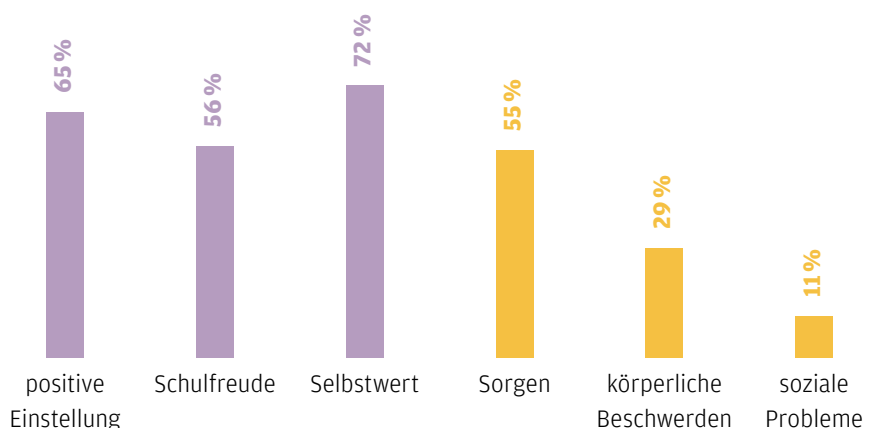
72% der Jugendlichen fühlen sich durch ihre Lehrpersonen unterstützt, was sich durch ein Gefühl des Respektiert- und Gemocht-werdens zeigt, aber auch durch konstruktive und wertschätzende Rückmeldungen der Lehrpersonen. Einen differenzierten Unterricht, der sich an die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnisse der Schüler\*innen anpasst, erlebt jedoch nur jede\*r siebte Jugendliche.

### Wohlbefinden in der Schule

Das Wohlbefinden in der Schule ist entscheidend für gelingende Bildungsprozesse. Durch ein mehrdimensionales Modell, das sowohl positive Komponenten (positive Einstellung zur Schule, Schulfreude, schulischer Selbstwert) als auch negative Komponenten (Sorgen, körperliche Beschwerden, soziale Probleme) umfasst, kann man schulisches Wohlbefinden facettenreich erfassen (Häscher & Mori, 2024).

Den Jugendlichen in Vorarlberg geht es überwiegend gut in der Schule (Grafik 3.3):

### Grafik 3.3: Schulisches Wohlbefinden



Anmerkung: Anteil der Jugendlichen, die positives (lila) und negatives (gelb) schulisches Wohlbefinden als hoch bewerten.



Laurence Feider

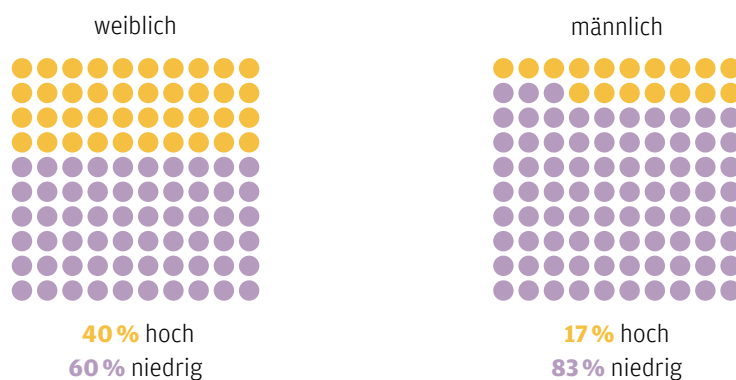
65 % der jungen Menschen haben eine positive Einstellung zur Schule, und mehr als die Hälfte geht auch gerne in die Schule. Knapp drei von vier Jugendlichen haben zudem das Gefühl, dass sie in der Schule zeigen können, was sie gelernt haben, und weisen dadurch einen hohen schulischen Selbstwert auf. Gleichzeitig scheint ein erheblicher Teil der Jugendlichen (55 %) unter schulischem Druck zu leiden und macht sich häufig Sorgen wegen der Schule. Zudem leiden 29 % der Ju-

gendlichen unter körperlichen Beschwerden wie Kopf- oder Bauchschmerzen, die sie auf die Schule zurückführen. Soziale Probleme sind dagegen seltener (11 %).

Für die positiven Komponenten des schulischen Wohlbefindens lassen sich kaum Geschlechtsdifferenzen erkennen. Beim negativen schulischen Wohlbefinden zeigen sich jedoch Unterschiede (Grafik 3.4): Weibliche Jugendliche (66 %) sorgen sich deutlich häu-

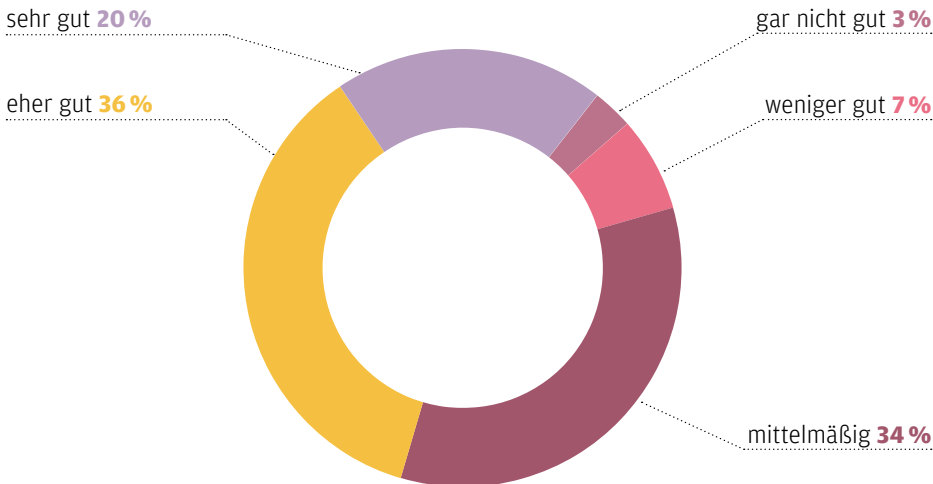
figer als männliche Jugendliche (42 %). Die Schulsorgen manifestieren sich mitunter körperlich. Auch hier sind junge Frauen weitaus häufiger betroffen; sie geben Beschwerden wegen der Schule mehr als doppelt so häufig an wie junge Männer (40 % zu 17 %).

**Grafik 3.4: Beschwerden wegen der Schule nach Geschlecht**



Anmerkung: Anteil der weiblichen und männlichen Jugendlichen, die hohe oder niedrige körperliche Beschwerden wegen der Schule angeben.

**Grafik 3.5: Selbsteingeschätzte Schulleistung**



Anmerkung: Prozentuale Verteilung der Jugendlichen bei der Frage „Leistungsmäßig geht es mir in fast allen Fächern derzeit ...“.

### Einschätzung schulischer Leistungen

Rund die Hälfte aller Jugendlichen schätzt ihre Schulleistung über alle Fächer hinweg als gut ein (Grafik 3.5). Nur 10% der jungen Menschen nehmen ihre Schulleistung als weniger gut wahr. Zudem nehmen Jugendliche aus Haushalten mit höherer formaler Bildung (Universität/Hochschule: 25% „sehr gut“) ihre Schulleistungen als besser wahr, als dies Jugendliche tun, deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss haben (max. Pflichtschule: 16% „sehr gut“). Vergleicht man die Erhebungsjahre 2016, 2020 und 2025, zeigt sich, dass Jugendliche ihre Schulleistungen über die Jahre hinweg annähernd gleich einschätzen.

Insgesamt wird die Schule von Jugendlichen vielfach positiv erlebt, insbesondere hinsichtlich der wahrgenommenen Unterrichtsqualität und der eigenen Leistungseinschätzung. Die

meisten fühlen sich dort auch wohl. Gleichzeitig zeigen sich jedoch soziale und geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Bildungsaspiration sowie körperliche Belastungen durch schulischen Druck, vor allem bei weiblichen Jugendlichen. Differenzierung des Unterrichts wird von den Schüler\*innen selten wahrgenommen. Für die Praxis ergibt sich daraus die Notwendigkeit, inklusive Unterrichtsformen auszubauen sowie präventive Maßnahmen zur Stärkung des schulischen Wohlbefindens systematisch zu verankern. Im Berufswahlkontext verweist die geschlechtsspezifische Ausbildungswahl – männliche Jugendliche streben häufiger einen Lehrberuf an, weibliche eine höhere Ausbildung – auf Handlungsbedarf für eine geschlechtersensible und stereotypenfreie Bildungs- bzw. Berufsorientierung und fordert die Klärung von Vereinbarkeits- und Karrierefragen unabhängig von Berufssparten.

### Literatur

- Fend, H. (2019). *Die soziale und individuelle Funktion von Bildungssystemen: Enkulturation, Qualifikation, Allokation und Integration*. In C. Hof, V. Ladenthin, T. Fuhr, W. Plöger, W. Wittenbruch, S. Hellekamps, A. Kaiser, & P. Gonon (Hrsg.), *Handbuch der Erziehungswissenschaft* (Bd. 2, S. 43-55). BRILL.
- Groß Ophoff, J., Grössing, H., & Neureiter, H. (2026). *Unterrichtserleben*. In *Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs* (Hrsg.), *Lebenswelten 2025. Werte und Einstellungen junger Menschen in Österreich* (S. 165-186). Beltz
- Hascher, T., & Mori, J. (2024). *Student well-being, perceived teacher error management, and perceived teacher justice*. *Learning and Instruction*, 92, 101901.
- Praetorius, A.-K., Klieme, E., Herbert, B., & Pinger, P. (2018). *Generic dimensions of teaching quality: The German framework of three basic dimensions*. *ZDM*, 50(3), 407-426.





# Sicht auf Demokratie und Gesellschaft

Elisa Lehnerer

Funktionierende Demokratien brauchen Menschen, die von demokratischen Prinzipien und Werten überzeugt sind und diese auch in der Gesellschaft leben (*Wintermantel, 2020*). Für Jugendliche stellt sich daher die Frage, wie zufrieden sie mit der Demokratie in Österreich sind und inwieweit sie von demokratischen Grundwerten überzeugt sind. Daran anschließend ist interessant, inwieweit sie die gesellschaftliche Vielfalt in Österreich anerkennen und wie sie ihre Chancen in Österreich auf ein erfolgreiches Leben einschätzen.

## Demokratiezufriedenheit und Politikinteresse

Die Jugendlichen in Vorarlberg sind 2025 mit der Demokratie deutlich weniger zufrieden als zu den früheren Erhebungszeitpunkten 2016 und 2020 (*Grafik 4.1*). Waren 2016 noch 63% der Jugendlichen und 2020 noch 67% sehr oder ziemlich zufrieden damit, wie die Demokratie in Österreich funktioniert, sind es 2025 nur noch 45%. Der Anteil der Jugendlichen, die die Frage mit „weiß nicht“ beantworten, ist zudem von 13% im Jahr 2016 auf 22% im Jahr 2025 gestiegen.

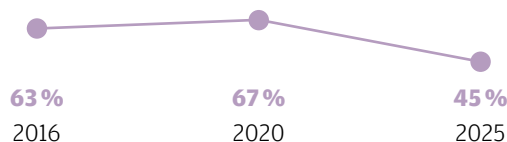
Das Interesse an Politik ist 2025 vergleichbar mit 2020, aber deutlich höher als 2016. Während 2016 39% der Jugendlichen stark oder etwas interessiert an Politik waren, geben dies in den Jahren 2020 und 2025 jeweils 45% der Jugendlichen an. Männliche Jugendliche haben ein etwas stärkeres Politikinteresse als weibliche. Darüber hinaus ist das Interesse stark vom Elternhaus geprägt. Unter Jugendlichen, deren Eltern eine Hochschule oder Universität besucht haben, ist das politische Interesse am höchsten. Je

höher das politische Interesse, desto höher ist tendenziell auch die Zufriedenheit mit der Demokratie.

## Demokratische Grundwerte

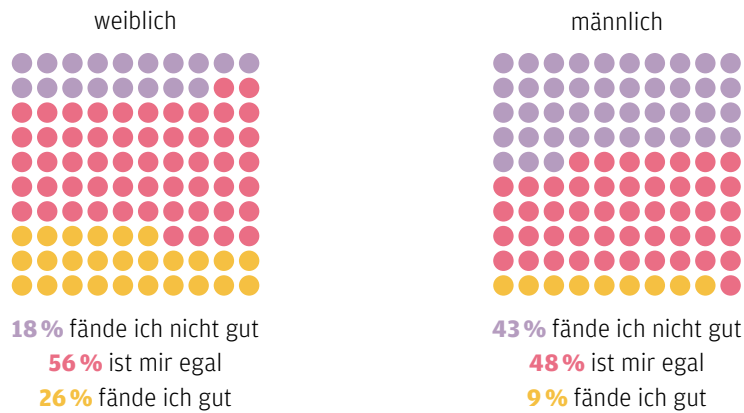
Zu den demokratischen Grundwerten bekennt sich die große Mehrheit der Jugendlichen. So finden es 78% (33% voll, 45% eher) wichtig, Kompromisse einzugehen, auch wenn man sich im Recht fühlt. 76% (40% voll, 36% eher) stimmen der Aussage zu, dass die regelmäßige Teilnahme an

**Grafik 4.1: Demokratiezufriedenheit**



Anmerkung: Anteil der 14- bis 16-jährigen Jugendlichen, die 2016, 2020 und 2025 auf die Frage „Bist du mit der Art und Weise, wie Demokratie in Österreich funktioniert, zufrieden?“ mit „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ antworten.

**Grafik 4.2: Homosexuelles Paar als Nachbar\*innen**



Anmerkung: Anteil der weiblichen und männlichen Jugendlichen, die auf die Frage „Wie fändest du es, wenn die folgenden Menschen deine Nachbar\*innen werden würden?“ mit „fände ich gut“, „wäre mir egal“ und „fände ich nicht gut“ antworten.

Wahlen eine Bürgerpflicht ist. Mehrheitlich befürworten die Jugendlichen zudem (39% voll, 42% eher), dass jüngere Menschen mehr zu sagen haben sollten. Viele glauben jedoch nicht, dass Politiker\*innen sich darum kümmern, was Leute wie sie denken (26% voll, 46% eher). Besonders ausgeprägt ist das Gefühl, nicht gehört zu werden, bei Jugendlichen aus sozioökonomisch unterprivilegierten Verhältnissen. Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen (21% voll, 31% eher) findet schließlich, dass eine starke Hand Ordnung in den Staat bringen sollte, und zeigt damit eine gewisse Affinität zu autoritären Positionen.

### Gesellschaftliche Vielfalt

Um zu messen, wie die Jugendlichen in Vorarlberg zu einer pluralistischen Gesellschaft stehen, wurde ihnen die sogenannte Nachbarschaftsfrage gestellt: „Wie fändest

du es, wenn die folgenden Menschen deine Nachbar\*innen werden würden?“ Die große Mehrheit der jungen Menschen ist tolerant und steht einer pluralistischen Gesellschaft indifferent bis positiv gegenüber; ein Teil der Jugendlichen drückt jedoch Vorbehalte aus. Die größten Vorbehalte werden gegenüber einem homosexuellen Paar (30%), einer geflüchteten Familie aus Afghanistan (27%) und einer geflüchteten Familie aus der Ukraine (22%) als Nachbar\*innen geäußert. 16% der Jugendlichen äußern Vorbehalte gegenüber einer jüdischen Familie. Die Ablehnung ist bei männlichen Jugendlichen deutlich höher als bei weiblichen. So finden 43% der männlichen Jugendlichen ein homosexuelles Paar als Nachbar\*innen nicht gut, aber nur 18% der weiblichen (Grafik 4.2). Auch Jugendliche mit autoritären Tendenzen äußern deutlich häufiger Vorbehalte.

### Ambiguitätstoleranz unter Jugendlichen

In einer vielfältigen, demokratischen Gesellschaft ist es eine zentrale Kompetenz, mit Mehrdeutigkeiten, Unsicherheiten und Widersprüchen umgehen zu können, also über Ambiguitätstoleranz zu verfügen (Europarat, 2023). Insgesamt zeigt sich bei 29% der Jugendlichen in Vorarlberg eine hohe, bei 67% eine mittlere und bei 4% eine geringe Ambiguitätstoleranz (Grafik 4.3).

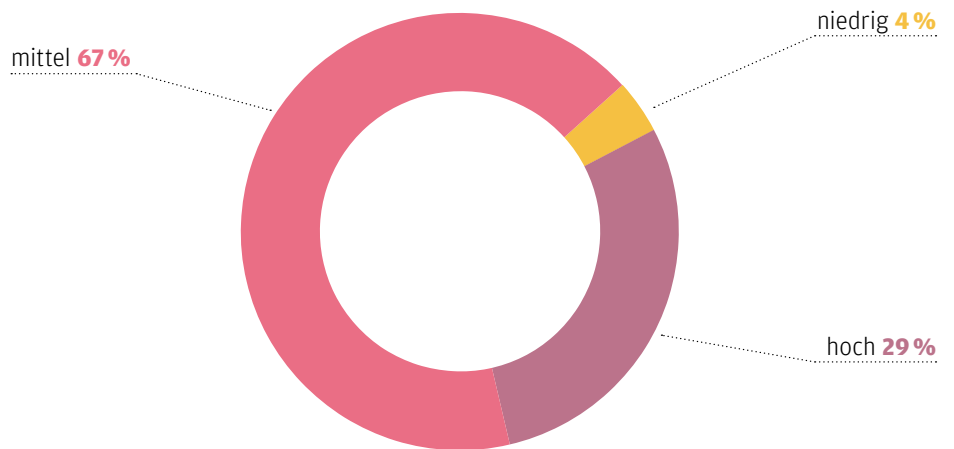
### Mehrsprachigkeit

Sprachliche Vielfalt ist im Alltag vieler jugendlicher präsent. 30% verwenden zu Hause Deutsch und mindestens eine weitere Sprache, 8% ausschließlich eine oder mehrere andere Sprachen als Deutsch (Grafik 4.4). Mehrsprachigkeit ist in Städten (60%) weitaus verbreiteter als in ländlichen Gebieten (26%) und in der Mittelschule verbreiteter als in der gymnasialen Unter- und

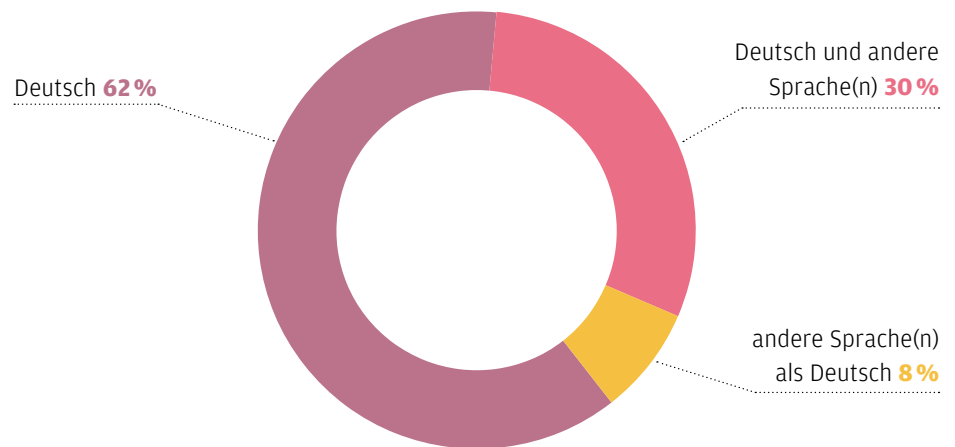


Oberstufe. Von den Jugendlichen selbst wird Mehrsprachigkeit äußerst positiv bewertet. 90 % von ihnen stimmen zu, dass ihnen Mehrsprachigkeit später im Leben nützlich sein wird, 77 % geben an, im Verlauf ihres Lebens weitere Sprachen lernen zu wollen. Weibliche und mehrsprachige Jugendliche stimmen diesen Aussagen dabei häufiger zu als männliche und einsprachig deutschsprachige Jugendliche. Etwas mehr als die Hälfte (55 %) der Jugendlichen stimmt voll oder eher zu, dass Mehrsprachigkeit von ihren Lehrpersonen gefördert wird. Dabei stimmen Jugendliche an Gymnasien dieser Aussage deutlich häufiger zu als Jugendliche an polytechnischen und berufsbildenden Schulen. Die Zustimmung von Jugendlichen an Mittelschulen liegt dazwischen.

**Grafik 4.3: Ambiguitätstoleranz**



Anmerkung: Prozentuale Verteilung der Jugendlichen auf der Skala „Ambiguitätstoleranz“

**Grafik 4.4: Gesprochene Sprache(n) zu Hause**

Anmerkung: Prozentuale Verteilung der Jugendlichen bei der Frage „Welche Sprache(n) sprichst du bei dir zu Hause im Alltag?“

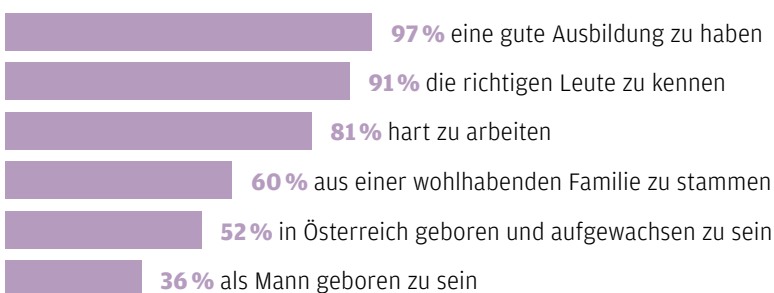
### Faktoren für ein erfolgreiches Leben

Eine überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in Vorarlberg ist vom Versprechen der Leistungsgesellschaft überzeugt, also durch persönliche Leistungsbereitschaft ein erfolgreiches Leben haben zu können. Eine gute Ausbildung zu haben (97%) und hart zu arbeiten (81%), sieht eine überwiegende Mehrheit der Jugendlichen für ein erfolgreiches Leben als sehr oder eher wichtig an (Grafik 4.5). Allerdings finden 91% der Jugendlichen auch Kontakte und Beziehungen zu den „richtigen“ Personen wichtig. Ein durchaus beträchtlicher Anteil an Jugendlichen erach-

tet zudem eine wohlhabende Familie (60%) und eine österreichische Herkunft (52%) als relevant für ein erfolgreiches Leben. Das Geschlecht sehen nur 36% der Jugendlichen als bedeutsam für die Chancen auf ein gutes Leben in Österreich an.

Die Ergebnisse zeigen, dass eine deutliche Mehrheit der Jugendlichen in Vorarlberg von demokratischen Grundwerten überzeugt ist und diese auch lebt. So nehmen viele Jugendliche gesellschaftliche Vielfalt positiv wahr und schätzen Mehrsprachigkeit. Allerdings ist die Demokratiezufriedenheit insge-

samt unter den Jugendlichen zurückgegangen, auch äußern männliche Jugendliche und Jugendliche mit autoritären Tendenzen häufiger Vorbehalte gegenüber marginalisierten Gruppen. Schule und Jugendsozialarbeit können hier durch verstärkte Demokratiebildung und Antidiskriminierungsarbeit einen wesentlichen Beitrag leisten, um Jugendliche weiter zu sensibilisieren und marginalisierte Gruppen zu empowern. Ein Fokus kann dabei auf der Ambiguitätstoleranz als bedeutsamer Demokratie- und Zukunftskompetenz liegen, die systematisch geübt und gestärkt werden kann.

**Grafik 4.5: Faktoren für ein erfolgreiches Leben**

Anmerkung: Anteil der Jugendlichen, die auf die Frage „Wie wichtig sind deiner Meinung nach die folgenden Punkte, um in Österreich auf der Sonnenseite des Lebens zu stehen?“ mit „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ antworten.

### Literatur

- Europarat. (2023). *Referenzrahmen: Kompetenzen für eine demokratische Kultur*. Band 2: Deskriptoren zu Kompetenzen für eine demokratische Kultur. <https://www.coe.int/en/web/education/-/referenzrahmen-kompetenzen-f%C3%BCr-eine-demokratische-kultur-1>
- Wintermantel, V. (2020). *Der Wert der Vielfalt: Gesellschaftliche Pluralität, Meinungsvielfalt und demokratische Legitimität*. In S. Kneip, W. Merkel, & B. Weißels (Hrsg.) *Legitimitätsprobleme: Zur Lage der Demokratie in Deutschland* (S. 255-286). Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-29558-5\\_11](https://doi.org/10.1007/978-3-658-29558-5_11)



# Mein Statement

**Was ist dein Lieblingsjugendwort?**

**Was würde dir in der Schule/Lehrstelle helfen, damit es dir gut geht?**

**Was ist besonders daran, hier aufzuwachsen?**



Jugendwörter gehören eigentlich nicht zu meinem Vokabular. Ich verwende aber viele englische Wörter, so wie die meisten anderen auch. Generell hat sich unsere Sprache stark verändert - einfach dadurch, dass wir so viel online sind.

Momentan sehe ich keine Möglichkeit, wie mich Erwachsene unterstützen könnten, damit es mir gut geht. Ich habe das Gefühl, es rentiert sich einfach nicht mehr. Arbeit ist für mich der Preis, den man zahlt, um den Rest seiner Zeit haben zu können - und ich habe für mich nicht das Gefühl, dass sich der Rest der Zeit lohnt. Nicht in einer Welt und einer Zeit mit Kriegen, Klimakatastrophen und all dem. Aber eine bessere Option gibt es nicht, also sucht man sich einen Job, der aushaltbar ist.

Wenn ich auf meine Schulzeit zurückblicke, muss ich sagen, dass unser Schulsystem viel

zu leistungsorientiert ist und mit enorm viel Druck verbunden ist. Lernen fühlt sich oft an wie etwas, das wehtut - statt etwas, das Spaß macht und Freude bringt. Als Kind will man eigentlich alles wissen. In der Schule wird einem dann aber vorgegeben, wofür man sich zu interessieren hat. Viel wichtiger wäre es, Neugier zu fördern und Kinder dabei zu unterstützen, Dinge selbst herauszufinden. Noten sind meiner Meinung nach größtenteils überflüssig. Wenn man den Druck und Stress herausnehmen würde, würde das unglaublich vielen helfen.

Ich habe ehrlich gesagt nicht das Gefühl, dass es einen großen Unterschied macht, wo man aufwächst - zumindest für mich persönlich. Natürlich gibt es Unterschiede bei Kultur, Essen oder Klima. Aber ich denke nicht, dass es mir hier gut geht, noch, dass es mir woanders besser gehen würde.

**Simon Stern, 22, Dornbirn**



Wenn ich ehrlich bin, bin ich eigentlich ziemlich schlecht mit Jugendwörtern. Ich bin halt schon 18, und irgendwie hat man das Gefühl, dass die „Prime Time“ dafür eher mit 14 ist. Trotzdem finde ich das Jugendwort 2025 „Ragebait“ sehr passend, weil es viele Situationen gut beschreibt.

Was mir viel wichtiger ist als einzelne Begriffe, ist aber das Gefühl, das Schule vermittelt. Ich glaube, Schule sollte viel stärker auf Schüler\*innen ausgerichtet sein. Oft zählt am Ende nur die Leistung, nicht die Person dahinter. Dabei ist es so wichtig, sich wohlfühlen und zu merken, dass man das alles auch für sich selbst macht. Bei mir lag der Fokus sehr auf Noten und Erwartungen von außen. Ich habe lange versucht, das zu erfüllen, was andere von mir wollten. Jetzt, nach der Schule, merke ich, dass ich mir die Frage stellen muss, was ich eigentlich selbst will - und das ist gar nicht so leicht.

Als Landesschulsprecherin habe ich erlebt, wie viele gute Ideen von Schüler\*innen kommen. Trotzdem fühlt man sich manchmal nicht wirklich gehört. Schule könnte so viel mehr sein: ein Ort für Entwicklung, Kreativität und mentale Gesundheit. Ich bin dankbar, in Vorarlberg aufgewachsen zu sein, weil es sicher, vertraut und naturnah ist und man hier viele Freiheiten genießt. Gleichzeitig ist es als Jugendliche manchmal schwierig, weil es weniger Gleichaltrige und Möglichkeiten gibt. So schön das Heimelige ist - mit dem Älterwerden wächst auch der Wunsch nach mehr.

**Noemi Christa, 18, Klaus**



Mein Lieblingsjugendwort ist tatsächlich „Yolo“. Auch wenn es das Wort schon ziemlich lange gibt und es vielleicht wie eine Standardantwort wirkt, finde ich trotzdem, dass es den Teenie-Spirit extrem gut auf den Punkt bringt. „You only live once“ - man lebt eben wirklich nur einmal. Für mich bedeutet das aber nicht, komplett rücksichtslos zu sein oder alles ins Extreme zu treiben. Es geht eher darum, die Dinge nicht immer so „hoarig“ zu nehmen. Ich glaube sogar, dass unsere Gesellschaft insgesamt ein bisschen mehr „yoloen“ dürfte. Schule spielt dabei für mich eine große Rolle. Ich finde, sie sollte mehr sein als nur ein Ort für akademisches Lernen. Schule ist ein Raum, in dem viele unterschiedliche Menschen aufeinandertreffen - und genau darin liegt so viel Potenzial. Man sollte sich dort ausleben, ausprobieren und ausdrücken dürfen. Gleichzeitig wünsche ich mir, dass Schulen gerade beim Thema Diskriminierung konsequenter und radikaler durchgreifen. Schule sollte ein sicherer Ort sein, an dem man wachsen und lernen darf - nicht nur fachlich, sondern auch menschlich und seelisch. Wenn ich auf mein Umfeld schaue, dann empfinde ich Vorarlberg schon als eher konservativ. Manchmal fühle ich mich hier ein bisschen fehl am Platz. Trotzdem hat es auch seinen ganz eigenen Charme, hier aufzuwachsen. Die Berge sind wunderschön, und ich habe das Wandern vor Kurzem wieder neu für mich entdeckt. Außerdem mag ich es, dass wir keine Großstadt haben. Es ist heimelig hier. Die Vorarlberger Community ist grundsätzlich sehr nett - auch wenn sie nicht immer ganz modern ist. **Seble Maria Kelz, 16, Dornbirn**



Was die letzten Jugendwörter des Jahres betrifft, fühle ich mich dafür vielleicht schon ein wenig zu alt. Mir fallen spontan auch keine Jugendwörter ein, da ich nicht wirklich Teil dieser Szene bin. Stattdessen habe ich bestimmte Redewendungen, die ich besonders gerne verwende. Dazu zählen zum Beispiel „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben“ sowie „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“, die sich im Alltag immer wieder als sehr passend erweisen.

In meiner Schulzeit hätte ich mir mehr Verständnis vonseiten der Lehrkräfte für individuelle Interessen der Schüler\*innen gewünscht, ebenso mehr Unterstützung in diesem Bereich. Auch ein gewisses Maß an Nachsicht hätte ich mir erhofft, insbesondere dann, wenn schulische Prioritäten zeitweise in den Hintergrund rücken.

Besonders schätze ich die Natur, die mir sehr viel bedeutet. Ebenso wichtig ist mir das soziale Umfeld, vor allem im Rahmen des Musikgymnasiums. In einem kleinen, heimeligen Ort zu leben, vermittelt mir ein starkes Gefühl von Verbundenheit - ganz anders als in einer großen Stadt. Gleichzeitig bietet Vorarlberg die Möglichkeit, sich in viele Richtungen zu entwickeln und auszuschweifen, dabei aber dennoch immer wieder hierher zurückzukehren. **Jakob Neyer, 22, Bludenz**



Mein Lieblingswort ist Digga. Ich hab zwar keine Ahnung, woher das Wort kommt, verwende es aber oft. Mit Digga spreche ich meist Buben in meinem Alter an.

Ich freue mich, wenn ich im Sommer die Schule geschafft habe. Am meisten nervt mich dort der Leistungsdruck und die vielen Tests und Schularbeiten. Ich wünsche mir von einigen Lehrern mehr Begegnung auf Augenhöhe und weniger, dass sie auf uns herabschauen und uns einfach mies behandeln. Außerdem würde ich mir mehr fächerübergreifenden Unterricht, so quasi Projektarbeit, wünschen.

Was ich an Vorarlberg mag, sind die Berge und der See, besonders aber die Nähe zur Schweiz. Für mich sind meine Freunde und Familie besonders wichtig. Ich habe hier alles, was ich brauche. Man kann immer was Cooles unternehmen. **Lennard, 15, Feldkirch**



Ich glaube, ich habe kein richtiges Lieblingsjugendwort. Ehrlich gesagt, bekomme ich viele Jugendwörter gar nicht mit, weil ich keine sozialen Medien nutze. Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, denke ich oft, dass mir mehr Unterstützung von Lehrer\*innen gutgetan hätte. Nicht nur in schulischer Hinsicht, sondern auch persönlich. Ich hätte mir gewünscht, dass Lehrer\*innen nicht nur auf Noten schauen, sondern auch darauf, wie es den Schüler\*innen wirklich geht. Es wäre schön gewesen, wenn sie mehr Interesse daran gezeigt hätten, was wir nach der Schule machen möchten, und uns besser beraten hätten, damit wir uns in unserer Zukunft sicherer fühlen. Außerdem würde ich mir ein kreativeres Schulsystem wünschen. In meinem Gymnasium lag der Fokus sehr stark auf Mathematik. Ich hätte mir mehr Ausgleich durch Kultur, Kunst und kreative Fächer gewünscht. In Vorarlberg gibt es zwar viel schöne Natur und man hat schon in der Volksschule viel Freiheit, was ich positiv finde. Ein Nachteil ist jedoch, dass es dort nicht so viele Möglichkeiten gibt, vor allem wenn man studieren möchte. Oft muss man wegziehen, was sich nicht alle leisten können und für manche sehr schwierig sein kann.

**Antonia Alge, 22, Kehlegg**



Ich habe kein bestimmtes Lieblingsjugendwort, da ich mich mit diesem Thema nicht besonders intensiv beschäftige. Die Zahlenkombination „6-7“ kann ich zwar nicht besonders leiden, finde sie aber in manchen Situationen trotzdem ganz lustig. Ein Wort, das ich selbst häufig verwende, ist „Rede“, vor allem, um jemandem zuzustimmen.

In meiner Schulzeit hätte ich mir oft mehr Zeit gewünscht, auch wenn mir bewusst ist, dass das im schulischen Alltag nicht immer möglich ist. Generell habe ich viel vor, versuche aber, einen Ausgleich durch Musik und Sport zu schaffen. In meiner Freizeit musiziere ich gerne gemeinsam mit anderen, turne oder gehe segeln. Diese Aktivitäten helfen mir sehr, mit den schulischen Anforderungen besser umzugehen.

Besonders schätze ich es, in Vorarlberg aufzuwachsen. Die enge Verbundenheit der Menschen, das Gefühl, dass man fast jeden kennt sowie die schöne Natur machen diese Region für mich einzigartig. Am liebsten gehe ich spazieren oder in die Berge. Einen Gipfel zu erreichen ist für mich eines der schönsten Erlebnisse und das Beste, was man in Vorarlberg machen kann.

**Max Siegers, 17, Dornbirn**



Ich bin in der Ukraine mit den Sprachen Ukrainisch und Russisch aufgewachsen und lebe jetzt seit vier Jahren in Österreich. Deshalb kenne ich nicht alle Jugendwörter so gut – das Wort, das ich selbst am meisten verwende, ist „cringe“.

Eigentlich bin ich es gewohnt, meine Dinge selbst zu regeln und mir Unterstützung zu holen, wenn ich sie brauche. Diese bekomme ich dann auch. Ich habe einen ziemlich klaren Plan für meine Zukunft: Momentan bin ich in der Kreativwerkstatt der OJAD. Danach möchte ich eine Lehrstelle finden – entweder in einem Labor oder als PKA – und gleichzeitig die Matura machen. Anschließend möchte ich forensische Medizin in Wien oder Innsbruck studieren. Ich bin fest entschlossen, diesen Plan umzusetzen und hoffe, dass alles klappt.

Ich bin zwar nicht in Vorarlberg aufgewachsen, lebe aber inzwischen seit vier Jahren hier. Die Menschen empfinde ich als besonders freundlich und offen. Man fühlt sich hier frei – und es gibt weniger Stress und Hektik.

**Sofii Myroschnychenko, 18, Bregenz**

# SAFE



Ein Lieblingsjugendwort zu nennen, fällt mir schwer. Mir fällt spontan keines ein, und ich verwende solche Wörter auch nicht im Alltag. Manchmal höre ich jedoch Jugendwörter und finde sie durchaus amüsant.

In der Schule hätte es mir besonders in der Oberstufe sehr geholfen, wenn man sich intensiver mit Studiengängen, beruflichen Richtungen und der Arbeitswelt auseinandergesetzt hätte. Auch mehr politische Bildung im Unterricht hätte ich mir gewünscht, vor allem in Form von offenen Gesprächen und gemeinsamen Diskussionen. Was mir in Vorarlberg zudem etwas fehlt, sind gut zugängliche sportliche Angebote, über die man auch tatsächlich informiert wird. In diesem Bereich habe ich nur wenige Erfahrungen mit leistbaren Möglichkeiten gemacht.

Vorarlberg empfinde ich insgesamt als klein, aber fein. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, fand ich es immer besonders schön, dass man vieles draußen unternehmen konnte. Auch die Möglichkeit, in einem Haus mit Garten zu leben, sehe ich als etwas sehr Wertvolles an.

**Jakoba Jussel, 22, Lustenau**

Mein Lieblingsjugendwort beziehungsweise das Wort, das ich am häufigsten verwende, ist „safe“.

Besonders gefällt mir daran, dass es einsilbig ist und sich dadurch schnell und unkompliziert aussprechen lässt.

Gerade im Alltag ist es praktisch, weil man es in vielen unterschiedlichen Situationen verwenden kann.

Außerdem gehört das Wort inzwischen zu meiner Alltagssprache und ich verwende es fast automatisch in Gesprächen mit Freunden.

Was mir in der Schule in Feldkirch besonders helfen würde, damit ich mich dort wirklich wohlfühle, wären mehr qualifizierte Lehrkräfte, die den Unterrichtsstoff verständlich und anschaulich vermitteln können. Wenn Lehrerinnen und Lehrer den Lernstoff klar erklären und sich Zeit für die Schülerinnen und Schüler nehmen, fällt es deutlich leichter, dem Unterricht zu folgen und motiviert zu bleiben.

Besonders daran, hier aufzuwachsen, ist in Feldkirch vor allem die Nähe zur Altstadt. Wenn man durch die Gassen geht, hat man oft das Gefühl, als wäre die Stadt in der Zeit der Schattenburg stehen geblieben. Viele der alten Häuser, Brücken und sogar Teile der Stadtmauer sind bis heute erhalten und sichtbar. Dadurch hat die Stadt einen ganz besonderen historischen Charme, der das Leben und Aufwachsen hier einzigartig macht.

**Annabella Ilijevic, 18, Feldkirch**

Im Sinne der Selbstbestimmung der Jugendlichen entscheiden sie, welche Daten (Foto, Name, Alter, Ort) wir von ihnen verwenden dürfen.

Eingeholt wurden die Statements von Lia Lootsma, 22 Jahre, Studentin.



## Praxisbericht

# Mindfuel 2025

Offene Jugendarbeit JAM Schruns

Ausgesetzt in der Natur. Kein Essen. Kein Trinken. Kein Handy. Kein Komfort. Nur ein Schlafsack, ein Messer, ein Feuerstein - und 24 Stunden Zeit. Inspiriert von „7 vs. Wild“ wollten sich die Jugendlichen selbst herausfordern und besser kennenlernen: maximal hart, maximal echt. Schon nach wenigen Stunden übernimmt der Körper die Regie. Hunger drängt sich in jedes Gespräch, jede Entscheidung, jede Stimmung. Energie kippt, Geduld wird dünn, Gereiztheit steigt - und zugleich wird das Miteinander wichtiger als jedes Statement.

Die Challenge war Teil von „Mindfuel“ - einem Projekt, das dort ansetzt, wo viele Jugendliche unter Druck stehen: ständig er-

reichbar sein, sich vergleichen, permanenter Input ohne echte Pausen. Das belastet die psychosoziale Gesundheit und erschwert das Abschalten. Gemeinsam mit Jugendlichen entwickelten wir einen Gegenpol: Formate, in denen Achtsamkeit im Körper, im Tun, in der Gruppe und draußen erlebbar wird. Ziel war, Stress früher zu erkennen, ihn zu regulieren und den Moment bewusster wahrzunehmen. Gleichzeitig sollten Zugehörigkeit und respektvoller Umgang gestärkt werden. Vier Schwerpunkte wurden gemeinsam gestaltet:

- die Nature Challenges
- Body & Soul
- der Kreativclub
- sowie der Food Club

### Nature Challenges

Im Jahr fanden zwei Nature Challenges statt - eine im Sommer, eine im Winter. Zweimal 24 Stunden ohne Komfort. Die Jugendlichen erlebten sich und ihre Umwelt unter reduzierten Bedingungen neu. Die Aufgaben entstanden in Kooperation mit der Naturschule Bludenz und Waldpädagoge Mag. Stefan Großlercher - inklusive Sicherheits- und Naturschutzrahmen sowie Methoden zur Reflexion und zum Transfer.

Im Sommer wurde die Nahrungssuche zur Dramaturgie: naturgeschützte Weinbergsschnecken (tabu), Walderdbeeren, Insekten, essbare Jungtriebe - gekocht über dem Feuer. Der Hunger war groß, doch größer



Offene Jugendarbeit | JAM

die Sehnsucht nach Essen: als Fokus, Streitpunkt und Versöhnung zugleich. In der Dämmerung folgte eine Wanderung ohne künstliches Licht. Keine Stirnlampen, kein Handy - nur Restlicht, Geräusche, Schritte. Die Sinne schärfen sich, die Gruppe rückt näher zusammen. Diese Wachheit entsteht nicht im Kopf, sondern im Körper. Genau hier zeigt sich der Kern von Mindfuel: Präsenz - Kontakt zu sich selbst, zur Gruppe und zur Umgebung.

In den Reflexionsrunden wurde sichtbar, wie Dynamiken kippen, wenn Grundbedürfnisse fehlen: Wer übernimmt Verantwortung? Wer zieht sich zurück? Was hält die Gruppe fair? Im Winter erfuhren die Jugendlichen 24 Stunden Kälte. Das zwingt zur Präsenz - Hände, Atmung, Energie, Entscheidungen. Gleichzeitig wurde achtsamer Umgang mit Natur konkret: Ressourcen respektieren, keine Spuren hinterlassen, Orte nicht konsumieren. Unsere Erfahrung: Verbundenheit ist Grundlage für Umweltschutz - und sie wächst aus Präsenz.

### **Body & Soul**

Body & Soul zeigte, dass Bewegung ein wirksames Medium für Achtsamkeit ist. Der Kör-

per bringt uns ins Hier und Jetzt, bevor der Kopf abschweift. Start war ein Akro-Yoga-Workshop zu Vertrauen, Körperspannung, Grenzen und Verantwortung. Daraus entstand ein Cheerleading-Workshop mit Profis von Eintracht Frankfurt inklusive Headcoach, in Kooperation mit der Offenen Jugendarbeit Walgau. Wer fliegt, wird gehalten. Wer hält, trägt. Präsenz ist Voraussetzung. Atem- und Wahrnehmungsimpulse machten daraus Selbstregulation in Echtzeit.

### **Kreativclub & ArtSpace**

Ein monatliches Format als Gegenwelt zum schnellen Konsum: Jugendliche entwarfen Motive mit positiven Botschaften (z. B. „Here comes the sun club“) und druckten sie auf T-Shirts. Ergänzend gab es einen Graffiti-Workshop: konzentriert arbeiten, Flow erleben, Gefühle in Form bringen - ohne Erklärungspflicht.

### **Food Club**

Der Food Club rückte Ernährung in ein neues Licht. Als Gegenstück zu hochverarbeiteten Lebensmitteln entstand bewusstes, gemeinsames Essen als Form von Selbstfürsorge. Regelmäßiges Kochen - ergänzt durch

Workshops wie veganes Sushi oder Pizza mit langer Teigführung - wurde zu einer Übung in Aufmerksamkeit, Nachhaltigkeit und Respekt.

### **Was bleibt**

Auch wir als Team der OJA Montafon mussten Hemmschwellen überwinden: Jugendliche explizit zu „Achtsamkeitsübungen“ einzuladen, fühlte sich zunächst unpassend an. Erst durch Gespräche und gemeinsame Auswertungen entstand Klarheit: Kleine Zugänge reichen - und öffnen Türen.

Mindfuel 2025 war konsequent partizipativ aufgebaut. Jugendliche gestalteten Formate, Inhalte, Regeln und Rollen auf Augenhöhe mit. „Trust in Youth“ bedeutete: loslassen, Chaos aushalten, Vertrauen halten. Scheitern durfte passieren - als Lernraum für Selbstwirksamkeit.

So entstanden vier Formate mit demselben Kern: im Hier und Jetzt ankommen und dadurch handlungsfähiger werden. Sichtbar wurden viele Wirkungen: Jugendliche, die zur Ruhe kommen; Gruppen, die reflektierter miteinander umgehen; junge Menschen,



Offene Jugendarbeit JAM

die merken, dass sie ihren inneren Zustand beeinflussen können. Natur und Bewegung wurden Resonanzräume für Beziehung und Selbstregulation. Auch für uns als Team wurden Hemmschwellen kleiner - und die Qualität der Gespräche größer.

Unsere zentrale Erfahrung: Als Begriff wirkt Achtsamkeit sperrig. Als Erlebnis ist sie anschlussfähig. In Flow-Momenten - im Sport, im kreativen Prozess, in der Natur - sind Jugendliche längst präsent, nur ohne Etikett. Mindfuel machte diese Fähigkeit sichtbar und vertiefte sie über Reflexion, ohne den Jugendalltag zu pädagogisieren.

Wir verstehen den achtsamen Zugang zu sich selbst als Grundlage von Selbsthilfe. Wenn Jugendliche ihren inneren Zustand wahrnehmen und benennen können, entsteht Handlungsspielraum. So wird es möglich, Stress früher zu erkennen, Grenzen zu setzen und Unterstützung anzunehmen - weil der Umgang damit stabiler wird.

Deshalb wollen wir solche Methoden im freiwilligen Setting der Offenen Jugendarbeit weiter verankern: niedrigschwellig, alltagsnah und ohne Leistungsdruck - als Grundlage zur Selbsthilfe.

#### **Kontakt**

Offene Jugendarbeit JAM  
 Batloggstraße 94  
 6780 Schruns  
 office@o-jam.at

# Infos & Weiterbildungen

Weitere Veranstaltungen unter [jugend-diskurs.at/events](https://jugend-diskurs.at/events)



## **Jugendarbeit im öffentlichen Raum – Konzepte, Rollen und Praxis**

Öffentliche Räume wie Parks oder Plätze sind wichtige Treffpunkte für Jugendliche – und damit auch zentrale Arbeitsfelder der außerschulischen Jugendarbeit. Mobile und aufsuchende Angebote ermöglichen Begegnung und Unterstützung direkt in den Lebenswelten junger Menschen. Gleichzeitig bewegen sich Fachkräfte im Spannungsfeld zwischen Jugendlichen, Anrainer\*innen und kommunalen Erwartungen. Der Impuls beleuchtet Konzepte, Rollen und Methoden der Jugendarbeit im öffentlichen Raum und bietet Raum für Praxisreflexion, Erfahrungsaustausch und neue Perspektiven für die Arbeit im Sozialraum.

**Donnerstag, 23. April 2026**

von 14 Uhr bis 17 Uhr

**Ort:** Online, Zoom

**Anmeldung:** [ampuls@koje.at](mailto:ampuls@koje.at)

## **Förder-Kompass – Projektfinanzierung leicht gemacht**

Ihr habt eine Idee für ein Projekt und seid auf der Suche nach einer Finanzierungsmöglichkeit? Das aha gibt mit einer Infoveranstaltung am 28. April 2026 in Bregenz einen Überblick über verschiedene EU-Förderprogramme.

Alle interessierten Einzelpersonen, Initiativen und Einrichtungen sind eingeladen, ins JUB Bregenz zu kommen, wo sich die Teilnehmenden unter anderem über folgende Fördermöglichkeiten informieren können:

- EU-Förderungen für lokale Projekte
- EU-Förderungen für internationale Projekte
- Weiterbildung und Vernetzung mit Kolleg\*innen aus der Jugendarbeit in anderen europäischen Ländern

**Dienstag, 28. April 2026**

von 16.30 bis 19 Uhr

**Ort:** JUB Bregenz

**Anmeldung:** Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

## **Webinar: Junge Freiwillige gewinnen – mit aha plus gelingt's!**

Mit aha plus kannst du ganz einfach junge Freiwillige suchen und finden. Wofür deine Organisation aha plus nützen kann und wie man freiwillige Tätigkeiten online stellt, erklärt das aha-Team. Gemeinsam werft ihr einen Blick ins sogenannte Backend – den Bereich, wo du Tätigkeiten online stellst. Du lernst die Funktionen von aha plus kennen, erhältst Tipps, wie man Jugendliche besser erreicht und kannst danach selbst Aktivitäten online stellen.

**Donnerstag, 21. Mai oder**

**Dienstag, 20. Oktober 2026**

von 18.30 bis 20.00 Uhr

**Ort:** Online, Zoom

**Anmeldung:** [www.aha.or.at/events/aha-plus](https://www.aha.or.at/events/aha-plus)

rede  
wett  
bewerb  
Vorarlberg  
unser Land

## Jugendrede- wettbewerb 2026

Andere von der eigenen Meinung überzeugen, Argumente klar und präzise ausdrücken und sicher auftreten ... all das können Jugendliche beim Jugendredewettbewerb Anfang April erleben. Alle Infos und Nachschau unter: [www.vorarlberg.at/jugend](http://www.vorarlberg.at/jugend)

## Beratung in der auerschulischen Jugendarbeit

Beratung gehört zum Alltag der außerschulischen Jugendarbeit – oft spontan, niederschwellig und eingebettet in Beziehungen. Zwischen Tür-und-Angel-Gesprächen, vertraulichen Momenten und längeren Begleitungen entstehen Situationen, in denen Fachkräfte Orientierung geben, zuhören und unterstützen. Doch was bedeutet Beratung in diesem Kontext konkret? Welche Rolle nehmen Jugendarbeiter\*innen ein und wo liegen professionelle Möglichkeiten und Grenzen? Der Impuls beleuchtet Beratungsssettings, Haltungen und Herausforderungen in der Praxis und lädt Fachkräfte dazu ein, Erfahrungen auszutauschen und das eigene Handeln in der Beratungsarbeit zu reflektieren.

**Mittwoch und Donnerstag,  
8. und 9. Juli 2026**

von 09 Uhr bis 16.30 Uhr

**Ort:** abhängig von Teilnehmerzahl

**Kosten:** 80 Euro

**Anmeldung** bis 01.07.2026: [ampuls@koje.at](mailto:ampuls@koje.at)

## MACHWAS-Tage

„Gemeinsam Gutes tun!“, lautet das Motto der Vorarlberger MACHWAS-Tage.

Von 29. Juni bis 8. Juli 2026 finden die MACHWAS-Tage statt und laden ein, die letzte Schulwoche für ein gemeinsames Projekt zu nutzen. Unter dem Motto „Gemeinsam Gutes tun“ erhalten Schüler\*innen im Alter von 12 bis 19 Jahren Einblicke in verschiedene Organisationen, Vereine oder Institutionen und können vor Ort mithelfen. Projekte finden bevorzugt am Vormittag statt.

**Die Anmeldung für Schulklassen ist  
von 15. April bis 22. Mai 2026 möglich.**

Lehrpersonen können ein passendes Projekt für ihre Schulklasse auswählen und sich dafür anmelden.

[www.aha.or.at/das-sind-die-machwas-tage](http://www.aha.or.at/das-sind-die-machwas-tage)



## projekt MACHEREI

Mit der projekt MACHEREI laden das Land Vorarlberg und das Fürstentum Liechtenstein junge Menschen dazu ein, ihre Projekte vorzustellen, von anderen zu lernen und gemeinsam Erfahrungen und Erfolge zu feiern.

**Samstag, 26. September 2026**

von 13.30 bis 20 Uhr

**Ort:** dô in Lustenau

### Wer kann mitmachen?

Die projekt MACHEREI richtet sich an Jugendliche zwischen zwölf und 20 Jahren, die in Vereinen, der Offenen Jugendarbeit oder im schulischen Kontext Projekterfahrung sammeln, sowie Lehrlinge und Einzelpersonen.

### Anmeldung

Alle Infos zur Anmeldung und Projekteinreichung gibt es auf [aha.or.at/projektmacherei](http://aha.or.at/projektmacherei)

## Impressum

**Medieninhaber, Herausgeber:** koje - Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, Bregenz und aha - Jugendinformation Vorarlberg, Dornbirn  
**Koordination:** Sabrina Bürkle-Schütz | **Redaktion:** Elisa Lehnerer, Katharina Meusburger, Martina Ott, Gudrun Quenzel, [redaktion@jugend-diskurs.at](mailto:redaktion@jugend-diskurs.at)  
**Layout:** chilidesign.at | **Gestaltung:** Lukas Bildstein-Oberhuber, aha | **Lektorat:** Margit Schneider, Laurence Feider  
**Coverbild:** Laurence Feider, aha | **Druck:** Samson | **Finanzierung:** Land Vorarlberg – Fachbereich Jugend & Familie

Im Diskurs haben Menschen als Autor\*innen Gelegenheit, ihre Interpretationen von Zahlen und Fakten sowie persönliche Meinungen und Haltungen als redaktionellen Beitrag darzustellen.



# *Der nächste Diskurs*

erscheint im Herbst 2026.



**Kostenloses Diskurs-Abo bestellen:**

***abo@jugend-diskurs.at***



**Aktuelle und weitere Infos im Netz:**

***www.jugend-diskurs.at***

DVR 0666321

Sollten Sie keine Zusendung des Jugend-Fachmagazins Diskurs wünschen, melden Sie sich bitte unter [abo@jugend-diskurs.at](mailto:abo@jugend-diskurs.at) oder im aha unter 05572 52212.



Druckprodukt mit finanziellem

**Klimabeitrag**

ClimatePartner.com/53385-2510-1011